



Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit
Postfach 32 20 | 55022 Mainz

Vorsitzenden des Ausschusses für Gesundheit
Herrn Josef Philip Winkler, MdL
Landtag Rheinland-Pfalz
Platz der Mainzer Republik 1
55116 Mainz



DER MINISTER

Mittlere Bleiche 61
55116 Mainz
Telefon 06131 16-0
Telefax 06131 16-29 57
clemens.hoch@mwg.rlp.de
www.mwg.rlp.de

10.11.2025

Mein Aktenzeichen
0102-0007#2024/0009-
1501 MB
Bitte immer angeben!

Ihr Schreiben vom

Ansprechpartner/-in / E-Mail
Lucas Muth
lucas.muth@mwg.rlp.de

Telefon / Fax
06131 16-2871
06131 16-2997

44. Sitzung des Ausschusses für Gesundheit am 28.10.2025
TOP 3: „Unterstützung der Patientenversorgung durch Physician Assistants“
Antrag der Fraktion der SPD nach § 76 Abs. 2 GOLT - V 18/7993 -
hier: schriftliche Berichterstattung

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

der o. g. Tagesordnungspunkt wurde in der Sitzung des Ausschusses mit der Maßgabe der schriftlichen Berichterstattung durch die Landesregierung für erledigt erklärt. Daher berichte ich wie folgt:

Der neue Bachelorstudiengang „Physician Assistant“ (PA) an der Hochschule Kaiserslautern, am Standort Zweibrücken, ist ein wichtiger Beitrag, um die gesundheitliche Versorgung in Rheinland-Pfalz zu stärken und insbesondere die dazu notwendigen Fachkräfte zu gewinnen.

Rheinland-Pfalz hat bereits in den vergangenen Jahren deutliche Haushaltsschwerpunkte auf den Ausbau der Gesundheitsstudiengänge gesetzt. Hervorzuheben sind insbesondere die Angebote im Hebammenwesen und in der Pflege an den Universitäten Trier und Mainz sowie an der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen, die nur durch erhebliche zusätzliche Stellen und Landesmittel eingerichtet werden konnten.



Ziel des neuen PA-Studiengangs ist es, Fachkräfte auszubilden, die Ärztinnen und Ärzte entlasten. Diese sollen sowohl im ambulanten als auch im stationären Bereich tätig werden können. Damit wollen wir Krankenhäuser, Hausarztpraxen und Medizinische Versorgungszentren mit hochschulisch qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterstützen, um die Betreuung von Patientinnen und Patienten weiter zu optimieren.

Gleichzeitig eröffnet dieser Studiengang jungen Menschen neue berufliche Perspektiven und interessante Tätigkeitsfelder. Der PA-Studiengang wurde in Zusammenarbeit mit dem Hausärztinnen- und Hausärzteverband Rheinland-Pfalz, dem Landeskrankenhaus und der BBT-Gruppe entwickelt. Weitere Kooperationspartner, die jeweils mehr als einen Studierenden ausbilden, sind das Medizinische Versorgungszentrum Pfälzer Land und das Medizinische Versorgungszentrum Pfalzkrankenhaus.

Die Praxispartner sind eng in das Studium eingebunden, um einen hohen Praxisbezug sicherzustellen. Zu nennen sind hier insbesondere das Landeskrankenhaus, die BBT-Gruppe und das Medizinische Versorgungszentrum Pfälzer Land, die sich durch die Übernahme von Lehrveranstaltungen direkt an der Ausbildung beteiligen.

Das berufsintegrierte Studium dauert sechs Semester. Voraussetzung für die Einschreibung ist ein Arbeitsvertrag mit einem Kooperationspartner. Die Lehrform ist hybrid – es werden sowohl Online- als auch Präsenzveranstaltungen angeboten.

Der Studiengang ist zum Wintersemester 2024/2025 mit 26 Studienanfängerinnen und -anfängern gestartet – davon 21 aus stationären Einrichtungen und fünf aus ambulanten Einrichtungen. Zum neuen Wintersemester haben sich weitere 15 Studierende eingeschrieben, davon acht aus stationären und sieben aus ambulanten Einrichtungen.



Die Mehrheit der Studierenden verfügt über einen Berufsabschluss in der Pflege oder als Medizinische Fachangestellte. Einige Studierende kommen zudem aus den Bereichen Physiotherapie, Ergotherapie, Medizintechnologie sowie der operations- und anästhesietechnischen Assistenz.

Die Absolventinnen und Absolventen erhalten den akademischen Grad „Physician Assistant – Bachelor of Science“.

Mögliche spätere berufliche Tätigkeitsbereiche sind beispielsweise die Mitwirkung bei der Erstellung von Diagnosen und Behandlungsplänen, die Durchführung und Begleitung medizinischer Maßnahmen, die Teilnahme an komplexen Untersuchungen, die Mitwirkung bei Eingriffen, eine adressatengerechte Kommunikation und Informationsweitergabe, das Prozessmanagement und die Teamkoordination sowie die Unterstützung bei der medizinischen Dokumentation.

Das Land hat die Hochschule bei der Einrichtung des Studiengangs mit neuen Stellen (1,5 W2-Professuren, 1 E13-Lehrkraft für besondere Aufgaben und 4 E10-Stellen) unterstützt und stellt ab diesem Jahr laufende Mittel für Lehraufträge und Sachausgaben in Höhe von 70.000 Euro zur Verfügung.

Auch wenn im Berichtsantrag vorrangig nach dem Stand des Studiums gefragt wurde, möchte ich gerne ergänzen, dass der Beruf „Physician Assistant“ einen wichtigen Beitrag zur Entlastung in der medizinischen Versorgung leistet – insbesondere mit Blick auf die immer älter werdende Bevölkerung.

Durch die Unterstützung von Physician Assistants können Ärztinnen und Ärzte in der gleichen Arbeitszeit mehr Patientinnen und Patienten versorgen. Bei einem Besuch von Frau Staatssekretärin Nicole Steingaß in einem Medizinischen Versorgungszentrum in Kaiserslautern haben wir die Rückmeldung erhalten, dass sich insbesondere in dringenden Fällen Termine schneller organisieren lassen, wenn Physician Assistants bestimmte ärztlich veranlasste Untersuchungen übernehmen.



Wir sehen in diesem Berufsbild daher auch eine große Chance, die langfristige Versorgung chronisch kranker Menschen – etwa bei Diabetes – erheblich zu verbessern.

Ich bin sehr froh darüber, dass die Akzeptanz dieses Berufsbildes in der Bevölkerung zunehmend wächst. Erst in diesem Frühjahr ergab eine Umfrage der Techniker Krankenkasse: 89 Prozent der Befragten finden es sehr gut oder gut, wenn Pflegekräfte oder medizinisches Fachpersonal bestimmte Aufgaben von Ärztinnen und Ärzten übernehmen. Auch der ärztliche Nachwuchs zeigt sich zunehmend aufgeschlossen – das belegen Befragungen der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) unter Medizinstudierenden.

Ich möchte zudem einen Punkt aufgreifen, der mir persönlich besonders wichtig ist: Mit Studiengängen wie diesen eröffnen wir vielen Beschäftigten im Gesundheitssystem – insbesondere Frauen – echte Entwicklungs- und Aufstiegschancen.

Das ist nicht nur entscheidend, um diese Berufe attraktiver zu machen und mehr Nachwuchs für das Gesundheitswesen zu gewinnen, sondern auch ein starkes gesellschaftliches Signal: Wer dazulernt, fleißig ist und gute Arbeit leistet, soll sich weiterentwickeln können. Insofern ist dieser Studiengang auch ein konkreter Beitrag zur Einlösung des gesellschaftlichen Aufstiegsversprechens.

Mit freundlichen Grüßen

Clemens Hoch